

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

247 (23.10.1906) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: im Haus durch Läger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abhängen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Kaiserstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Spreichstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 247. Erstes Blatt. Karlsruhe, Dienstag den 23. Oktober 1906. 26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Gleiches Wahlrecht und billiges Brot.

Unter diesem Titel erschien dieser Tage im Bielefelder Verlag in Freiburg eine Broschüre, die sich mit der Hauptfrage des Wahlrechts für die Reichstagswahlen eine Wahlparole zu formulieren, um die sich alle Gegner der reaktionären agrarischen Politik sammeln können. Der Verfasser der Broschüre nennt seinen Namen nicht, er nennt nur die politische Partei an. Am nächsten sollte er den Nationalsozialisten heißen.

Die Broschüre enthält manches Gute, insbesondere wenn sie sich über die mangelhafte politische Bildung des deutschen Volkes äußert. Allein die Broschüre hat sich der Broschüre mit der Politik noch nicht, oder doch nur in sehr unangenehmer Weise beschäftigt. Seine Idee des „Gleiches Wahlrecht“ schmeißt in der Luft. Theoretisch klingt es ja sehr schön, und oberflächlich betrachtet auch einigermassen planmäßig, sich zunächst die Forderung der Reichstagswahlreform bedarfsmäßig, ganz abgesehen davon, daß die neue Wahlordnung unserer Handelspolitik zur Erzielung ihrer Wirkung zu beschränken. Aber in der Praxis läßt sich eine solche Beschränkung nicht durchführen, ganz abgesehen davon, daß die neue Wahlordnung, wie sie dem Verfasser vorschwebt, die Dinge bei uns in Deutschland liegen, noch ungeschicklicher noch in absehbarer Zeit nicht durchzuführen ist. Gewiß hat er recht, wenn er behauptet, daß in der nationalliberalen Partei eine konsequenter Elemente sich befindet, desgleichen ist es richtig, daß das Zentrum mit absoluter Majorität immer mehr sich zu einer rein konservativen Partei entwickelt.

Allein die reinliche Scheidung, wie sie der Verfasser der Broschüre von der nationalliberalen Partei wünscht und erhofft, wird nicht erfolgen. Er denkt denn in der nationalliberalen Partei im Grunde daran, die konservern Elemente abzutrennen, um einen solchen Kern haben nicht einmal die Nationalliberalen zu denken gewagt. Was bliebe der nationalliberalen Partei überhaupt noch übrig, wenn man die konservern Elemente abtrennen würde? Die ganze Führung der nationalliberalen Partei, alles was in derselben irgend was sagen hat, müßte abgehoben werden. Vom Verfall des Goslarer Parteitag ist dem Verfasser dem ja zu denken. Damit fällt aber der ganze Plan, den sich der Verfasser der oben genannten Broschüre konzipiert hat, in sich zusammen. Es ist eine nutzlose Vergeudung politischer Kräfte, die nationalliberalen Partei zu einer wirklich liberalen Partei reformieren zu wollen, denn es handelt sich dabei nicht bloß um die rein politischen Fragen, wie der Verfasser ganz richtig herausfindet, sondern auch um die wirtschaftspolitischen Fragen.

Man kann eben Politik und Ökonomie nicht voneinander trennen. Sobald aber die wirtschaftspolitischen Probleme angeht, zeigt sich die Kollisionsfähigkeit des deutschen Liberalismus. Es ist es bei den Jungliberalen um kein Jota anders, als bei den „Alten“. Der Jollschneider ist auch unter den „Jungen“ genug, dazu Anzeichen des Befähigungsnachweises, der Warenhausbesitzer, der die tatsächlichen

Verhältnisse verkennt, zeigt sein Urteil über den badischen Bloß. Er spricht von einem „großen Erfolg der badischen Bloßpolitik“. Nun muß aber jeder, der auch nur halbwegs die politischen Verhältnisse Badens kennt, wissen, daß von einer Bloßpolitik gar keine Rede sein kann. Einen Erfolg hatte die Bloßpolitik bei den letzten Landtagswahlen. Aber von einer Bloßpolitik bis zur Bloßpolitik ist noch ein sehr weiter Schritt. Eine Bloßpolitik ist nur denkbar, wenn sie sich auf irgendwelcher programmatischen Grundlage aufbaut. Diese Grundlage kann man eventuell auf ganz wenige, aber dringliche Forderungen beschränken. Nur weiß aber jeder, daß die Nationalliberalen in Baden gerade in denjenigen Fragen völlig versagen, die in Baden die Grundlage für eine Bloßpolitik abgeben könnten. Wir verweisen auf die Frage der so notwendigen Reform unserer Gemeinde- und Städteordnung. Eine Bloßpolitik hat ferner zur unbedingten Voraussetzung den konsequenten Kampf gegen die agrarische Reaktion. Der badische Nationalliberalismus verlagert in diesen beiden so wichtigen und geradezu brennenden Fragen vollständig. Nicht einmal bei den „Jungen“ ist hier irgendwelcher Verlaß.

Dann kommt die Frage der Stellung des Staates zur Kirche, die mit jedem Tage an Bedeutung gewinnt. Ist denn dem Verfasser der Broschüre nichts davon bekannt, wie die Nationalliberalen sich zu der Sozialreform, zur Personalreform, zum Vermögenssteuergesetz, kurz zu allen wichtigen Fragen, die den badischen Landtag beschäftigen, gestellt haben? Wenn ja, wie kommt er denn zu der Illusion vom dem „großen Erfolg der badischen Bloßpolitik“? Das sind lauter Fragen, in welchen für den Liberalismus die Stellung klipp und klar vorgezeichnet ist. Die Politik haben die Nationalliberalen auch auf dem letzten Landtag nicht mit dem „Bloß“, sondern in der Hauptsache mit dem Zentrum gemacht. Eine Bloßpolitik existiert also in Baden heute noch ebensowenig wie anderwärts. Wer das Gegenteil behauptet, kennt entweder die badischen Verhältnisse nicht, oder er phantasiert. In eine Bloßpolitik denken die badischen Nationalliberalen für sie unrettbar verloren gewesen wären.

Daß die Nationalliberalen für eine der Verfassung entsprechende Forderung der Reichstagswahlreform zu haben sind, ist ausgeschlossen. Und welcher Politiker, der ernst genommen werden will, kann damit rechnen, daß die nationalliberalen Partei sich einer Koalition ansetzt, die es sich zur Aufgabe macht, „billiges Brot“, d. h. eine Verringerung oder doch wesentliche Einschränkung unserer derzeitigen Jollpolitik anzustreben? Und dann! Eine Forderung unserer Joll- und Handelspolitik hängt untrennbar mit der Frage der Reichstagswahlen zusammen. Verringerung oder Einschränkung der notwendigen Lebensmittel verteuern die Preise nicht anders, als die direkte Reichseinkommensteuer, Vermögens- und Erbschaftsteuer einführen. Es ist also ein politischer Konzepts, so sagen, man solle sich auf die beiden Fragen, gleiches Wahlrecht und billiges Brot, beschränken.

In der Handhabung der Politik ist der Verfasser der Broschüre also noch sehr ungeschicklich orientiert. Mit Wünscheln, und seien sie noch so gut und berechtigt, kann man keine Politik machen. Der Verfasser weiß uns aber hinsichtlich seiner Vorkluge für die politische Taktik nichts als Wünscheln vorzutragen. Darin liegt die große Schwäche seiner

immerhin lesenswerten Broschüre. Die reinliche Scheidung des Liberalismus von allem, was einer liberalen Politik schädlich sein kann und muß, ist gewiß die erste Voraussetzung zur Verwirklichung der Idee des liberalen Bloßes. Das haben auch wir immer gesagt. Aber an diese reinliche Scheidung denkt im Lager der liberalen Partei niemand ernstlich, denn sie dürfte sich nicht nur auf die nationalliberalen Partei beschränken. Was hinein in die Reihen der bürgerlichen Demokratie müßte „gereinigt“ werden.

Der Zusammenhang zwischen der sozialen und politischen Anechtung des Volkes ist ein so enger, daß daran alle die wohlmeinenden Bestrebungen der politischen Eingänger vom Schläge des Verfassers der Broschüre scheitern. Das ist nicht die Schuld der Sozialdemokratie, so wenig es unsere Schuld ist, wenn die Namen, Barth und Konforten bei aller Mühe und Aufopferung es nicht fertig bringen, das Bürgerium für ihren Liberalismus in größeren Massen zu gewinnen. Die Kenntnis des inneren Zusammenhangs von Politik und Ökonomie, von politischer und sozialer Anechtung, fehlt nicht nur dem Bürgerium, sie fehlt auch in den meisten Fällen jenen politischen Einpännern, die da meinen, mit ihren wohlgemeinten Ratschlägen und Wünschen die Mächte überwinden zu können, die in Deutschland mit allen Mitteln es zu verhindern versuchen, daß das Volk größeren Einfluß auf die Politik bekommt.

Die Sozialdemokratie ist immer dabei gewesen und wird immer dabei sein, wenn der Liberalismus ehrlich befreit und gewillt ist, den Kampf gegen die Reaktion zu führen. Mit Vergnügen würde sie für die Reichstagswahlen im Jahre 1908 die Taktik akzeptieren, die in Baden bei den letzten Landtagswahlen befolgt wurde; mit allen Kräften würde sie die Wahlparole fördern: „Gleiches Wahlrecht und billiges Brot“. Aber der Liberalismus wird dafür nicht zu haben sein. Die Nationalliberalen jedenfalls unter keinen Umständen. Deshalb muß die Sozialdemokratie allein in diesen Kampf gegen die Reaktion aufnehmen und auch durchführen. Möge ihr ein großer Erfolg beschieden sein.

Ein Scharl-Reporter fotografiert auch um die Eden und durch die dichtesten Gärten hindurch.

unbenommen bleibe, und uns nur angenehm sein könne, wenn sie sich auf den Liberalismus wirklich besinnen und für die sogenannten Gegenwartsforderungen in unserem Programm stimmen wollen. Es handelt sich da um Forderungen, die der heutige Liberalismus zu meist im Stiche gelassen habe und darum von uns übernommen werden müßten. Nicht einmal die imputierte Hoffnung auf die Jungliberalen habe ich geäußert, ich habe mich vielmehr im Hinblick auf den Verlauf des Goslarer Parteitags sehr skeptisch über die „liberale“ Zukunft der nationalliberalen Partei geäußert.

Bei den Erörterungen über die Bündnismöglichkeit mit der Liberalen ist nun auch das Stichwahlkommen besprochen worden und entsprechend meiner Stellung zum Liberalismus wie zu den bürgerlichen Parteien überhaupt habe ich in Waldshut erklärt, was ich schon sehr oft gesagt habe, daß ich das Stichwahlkommen nur als wahltaktisches Zusammengehen auffasse, das mit dem Wollzug der Stichwahl sein Ende erreicht — ein wahltaktisches Zusammengehen, das auch nicht von Liebe zu den Liberalen oder durch besondere Rücksichten auf diese Partei diktiert sei, sondern das lediglich die absolute Mehrheit einer Partei, hier noch dazu des reaktionären Zentrums, verhindern sollte. Und ganz entsprechend dieser Anschauung habe ich allerdings in Waldshut wie im badischen Landtag gesagt, ich stünde im Gegensatz zu meinen Parteifreunden auf dem Standpunkt, daß die Sozialdemokratie, um eine absolute Mehrheit des Zentrums zu verhindern, eventuell auch ohne Gegenleistung für die Liberalen hätte stimmen müssen. Das ist eine Meinung, die abweicht von der Auffassung der Mehrheit unserer Genossen, ich muß mir aber bereden, daß diese meine Überzeugung als Entgegnung verallt wird. Wenn es eine Entgegnung ist, einmal abweichender Meinung von der Mehrheit der Parteigenossen zu sein, so ist die ganze parteipolitische Tätigkeit des Volkstreuebestrebens, der für den badischen Teil verantwortlich ist, eine einzige große Entgegnung, denn es ist ja bekannt, daß er sich öfter mit vielen und wichtigen Beschlüssen der Parteitage im Widerspruch befunden hat. Es ist nun behauptet worden, meine Bemerkung stünde im Widerspruch mit meiner Haltung vor dem Stichwahlkommen; das ist einfach unrichtig und es wird nicht richtig, wenn es jetzt zum dritten oder viertenmale behauptet wird. Ich habe 14 Tage vor dem Stichwahlkommen bei einer Besprechung des Zentralwahlkomitees ausdrücklich das Protokoll genau dieselbe Anschauung vertreten und nach gegen ein Mitglied des Komitees berichtigt und ich habe ihr später in Goslar im Ausdrück verlesen, als ich die Preisgabe des Schwelmer Mandats tadelte. Es ist, wie ich schon auf unserem badischen Parteitag bemerkte (Protokoll Seite 58—59), durchaus kein Widerspruch, meine Auffassung über die Notwendigkeit der Verhinderung einer absoluten Landtagsmehrheit zu haben und doch, wenn ein formelles Zusammengehen zustande kommt, soviel als möglich dabei zu erreichen zu suchen. Man läßt deshalb den Gegner nicht in die Karten schauen und ich hätte vor dem Stichwahlkomitee niemals, auch nicht andeutungsweise, den Liberalen wissen lassen, wie ich über unsere Haltung bei der Stichwahl denke.

Der törichte Vorwurf, der jetzt wieder verdeckt erhoben wird, ich hätte das Stichwahlbündnis vom Standpunkt des Mandatschachers aus beurteilt, trifft mich also nicht. Ich stünde ich auf diesem Standpunkt, dann müßte ich allerdings dem Volkstreue recht geben, daß meine Bemerkung ungeschickt wäre, denn wenn man seine Unterstützung so teuer als möglich verkaufen will, stört sie das Handelsgeschäft.

So viel über das Stichwahlkommen, über das ich meine Ansicht nicht ändern werde trotz Volkstreue. Ist, wird der Mahener Berichter wohl vergeblich auf die Meldung warten.

Badische Politik.

„Eine bedauerliche Entgegnung.“

Unter dieser Überschrift unternimmt der Volkstreue einen Vorstoß gegen mich, auf den ich wegen mehrjähriger Abwesenheit von Karlsruhe erst jetzt antworten kann. Es handelt sich um eine Verfallungsschreiben, die ich in Waldshut gehalten habe und über welche der Konstanzer Zeitung einen Bericht gebracht hat, der nach der im Volkstreue wiedergegebenen Probe ziemlich einseitig gehalten sein muß. Das ist übrigens gar nicht wunderbar, denn jedes Parteiblatt wird die ihm angenehmen Bemerkungen eines politischen Gegners mit ungleich größerem Behagen verbreiten als etwa erfolglose Angriffe. Man braucht also nicht einmal an die fünfstündige Dauer der Meßen und die notwendige Mangelhaftigkeit eines kurzen Berichtes darüber zu denken, um zur Vorsicht solchen Berichten gegenüber geneigt zu sein. So habe ich in Waldshut, ganz im Gegensatz zu der liberal-freundlichen Stimmung, die man aus dem Bericht herauslesen könnte und die der Volkstreue den Defern noch durch Zettrud einiger Sätze suggerieren möchte, mit allem Nachdruck auf die Unmöglichkeit eines liberal-sozialdemokratischen Bündnisses hingewiesen. Gegenüber den Klagen von der „großen geinten Linken“ habe ich ganz ausdrücklich betont, daß an ein gemeinsames Arbeitsprogramm zwischen Sozialdemokraten und Liberalen gar nicht zu denken sei, daß es den Liberalen ja aber

Der Räuber-Dauptmann.

Hauptmann von Köpenick, Vollführte einen Teufel, Am besten Tag, Tausend im Augenblick, Stahler er mit viel Geschick, Auf einen Schlag.

Stadtvorstand und Mandat, Kreierer miteinander, Nur Meiden, Lange Gefächter gibts, Aber sonst weiter nichts, Bei Erzellen.

Köpenick.

Der Hauptmann im Metropol-Theater. Köpenick, Köpenick, läßt sich aus Berlin schreiben: Leicht läßt dazu, eine große Jahresrede in neun Akten, fast jeden Abend ein ganzes Haus voll lachend ins Metropol-Theater. Seit gestern ist die tolle Rede um ein Bild reicher geworden. Auf die Bühne kam ein preussischer Hauptmann mit O-Beinen und ein köpenicker Hauptmann mit O-Beinen nicht. Köpenick, Köpenick, eine lange lagere Gestalt. Ihn hat der Hauptmann aus Korn, der groß Mann von Köpenick mitgebracht hat. „Du bist wohl der lange“ sagt der Hauptmann, der andere nickt. „Kun“ sagt der Köpenicker, „Du bist die Kasse? Hier?“ „Nein, ich bin die Kasse.“ „Du bist die Kasse?“ „Nein, ich bin die Kasse.“ „Du bist die Kasse?“ „Nein, ich bin die Kasse.“ „Du bist die Kasse?“ „Nein, ich bin die Kasse.“

Ein Scharl-Reporter fotografiert auch um die Eden und durch die dichtesten Gärten hindurch.

Köpenick.

Der Hauptmann im Metropol-Theater. Köpenick, Köpenick, läßt sich aus Berlin schreiben: Leicht läßt dazu, eine große Jahresrede in neun Akten, fast jeden Abend ein ganzes Haus voll lachend ins Metropol-Theater. Seit gestern ist die tolle Rede um ein Bild reicher geworden. Auf die Bühne kam ein preussischer Hauptmann mit O-Beinen und ein köpenicker Hauptmann mit O-Beinen nicht. Köpenick, Köpenick, eine lange lagere Gestalt. Ihn hat der Hauptmann aus Korn, der groß Mann von Köpenick mitgebracht hat. „Du bist wohl der lange“ sagt der Hauptmann, der andere nickt. „Kun“ sagt der Köpenicker, „Du bist die Kasse? Hier?“ „Nein, ich bin die Kasse.“ „Du bist die Kasse?“ „Nein, ich bin die Kasse.“ „Du bist die Kasse?“ „Nein, ich bin die Kasse.“

Ein Scharl-Reporter fotografiert auch um die Eden und durch die dichtesten Gärten hindurch.

...für Mann ...

...mit Hilfe seines Schwelger die Mutter auf und ...

...holte nachträglich zugegeben hat, gestochen zu haben. ...

...Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen ...

...Die erhobene Anklage ging dahin, daß Gatoir sich in ...

...Im Augenblicke gelangten zunächst die Angehörigen ...

...Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde die ...

...halt nachträglich zugegeben hat, gestochen zu haben. ...

...Es wurde dann eine Reihe von Zeugen verhört, die ...

...Der nächste Zeuge war der Eisenhändler Heide. ...

...Im Späth fand am vorletzten Sonntag eine ...

...Baden, 21. Okt. Am Samstag Abend referierte ...

...In der Diskussion gab der hier gut bekannte ...

...Am gleichen Abend fand auch eine Versammlung ...

...den Umstände zu suchen sind, daß das Gewerkschafts ...

...Welcher Art auch die Beweggründe des Stadtrats ...

...Der badische Automobilklub macht darauf aufmerk ...

...Wetterbericht. Die Depression über den britischen ...

...Gewerkschaften. Baden, 21. Okt. Am Samstag Abend referierte ...

...In der Diskussion gab der hier gut bekannte ...

...Am gleichen Abend fand auch eine Versammlung ...

...bekamen Wind von den Versammlungen und traurigen ...

...Aus dem Reiche. Tübingen, 20. Okt. Zum Prozeß Rüdiger ...

...Aus der Begründung des mitgeteilten Urteils ist ...

...Letzte Post. Mannheim, 23. Okt. In Sachen der Fleckpö ...

...Reichstagswahl in Döbeln. Döbeln, 22. Okt. Bei der heute stattgefundenen ...

...Die Jeschbaronen wollen den Kampf. Essen a. M., 22. Okt. Zu den Forderungen ...

...Für französische Ministerkrisis. Paris, 22. Okt. Die Agence Havas meldet, es ...

...Eine österreichische Ministerkrise. Wien, 22. Okt. Der Minister des Äußern Graf ...

...Vereinsanzeiger. Karlsruhe. (Gesangverein Kassalla). Heute Dienstag ...

...Briefkasten der Redaktion. Nach Verhören. Worek! Kann ich noch keine ...

Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Mittwoch den 24. Oktober, abends 7/8 Uhr, in der Restauration Wöhrlein, Kaiserstraße 18

Mitgliederversammlung.

Vortrag von Redakteur Weismann über: „Von Jena bis Köpenick.“

Wir erlauben unsere Mitglieder dringend, vollzählig in der Versammlung zu erscheinen.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung. Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend teile ich hierdurch höchlichst mit, dass ich seit 1. Oktober Ecke Krieg- und Kronenstrasse ein Zigarren-Spezial-Geschäft eröffnet habe...

Fortsetzung des Konkurs-Ausverkaufs. Die zur Konkursmasse des Heinrich Weintrub hier gehörigen Warenbestände bestehend aus: Ölgemälden, Landschafts-, Musik-, Heiligen-, Gelddruck- u. Glasbildern, Kupferstichen, Spiegeln, Wanduhren, Tisch- u. Bettdecken...

Bekanntmachung. Die Erneuerungs- und Ergänzungswahlen der Weisiger des Gewerbegerichts. Da die Amtszeit der Hälfte der Weisiger des hiesigen Gewerbegerichts demnächst abläuft und da seit der letzten Wahl 2 Weisiger ausgeschieden sind...

Möbel auf Credit. J. Jttmann. KARLSRUHE. Jttmannstr. 6. Kleinste Anzahlung. Bequemste Abzahlung. Komplettte Einrichtungen.

Circus M. Schumann. Freitag den 26. Oktober Unwiderstehlich letzte Vorstellung! Auf Helgoland!! Circus unter Wasser.

Unsere Zuckerwarenfabrik und Kolonialwarengrosshandlung sowie Comptoire befinden sich Wielandstrasse Nr. 25. Ebersberger & Reos.

Bitte zu beachten! Möbel jeder Art von den einfachsten bis zu den elegantesten Wohnungs-Einrichtungen. Gehr. Klein.

Frankfurter Würstel, Sauerkraut, Linsen, E. Bucherer. in den bekannten Verkaufsstellen.

Hunde-Versteigerung. Am Donnerstag, 25. Oktober, vormittags 11 Uhr, werden im Hundewinger des hiesigen Polizeiamtes Schladtstrasse 17, nachfolgende hundertlose Hunde öffentlich versteigert.

Wein offen! Weinhandlung Sperling, Baden, Göttestraße 28 Baden.

Kaisermehl. Echte Ung. Kaiserauszug. Blüten-Mehl. Konfekt-Mehl. Preßhese täglich frisch. Süßrahm-Margarine.

Schmelzmargarine. Deutsches Schweinefett. Amerikan. Schweinefett. Bernh. Kranz.

Wittags- und Abendtisch. Gänselebern. Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen.

Martiny & Rieger. Karl Hammel, Karlsruhe. Bäckermeisterhohlschleiferei.

Geschäfts-Eröffnung. Brunnenstrasse 5 das Zigarrengeschäft. Fran Georg Streckfuss. Wäsche.

Wäsche. zum Waschen und Bügeln wird angenommen. Fran Fudt, Winterstraße 21, Seitenbau.

Herold Oesen! Waschmaschinen! Ernst Marx. Sebergasse Nr. 45.

Stellmacher. Wagner u. Zimmerleute. Maggenfabrik Aktien-Ges. Dinstatt (Baden).

Standesbuch-Anträge der Stadt Karlsruhe. Geburten: 12. Okt.: Helena, v. Stefan Rauhmann, Schneider.

Ches Aufgebote: 17. Okt.: Karl Rieker von hier, mit Emma Sped von Eisingenweiler. Martin Dingler von Gommersbach.

Ches Aufgebote: 16. Okt.: Kurt von Giltshausen von Esbach, Hauptmann und Polizeijäger.

Todesfälle: 16. Okt.: Abraham Maier, Hausmann, ein Ehegatte, alt 74 Jahre.

Todesfälle: 16. Okt.: Abraham Maier, Hausmann, ein Ehegatte, alt 74 Jahre.